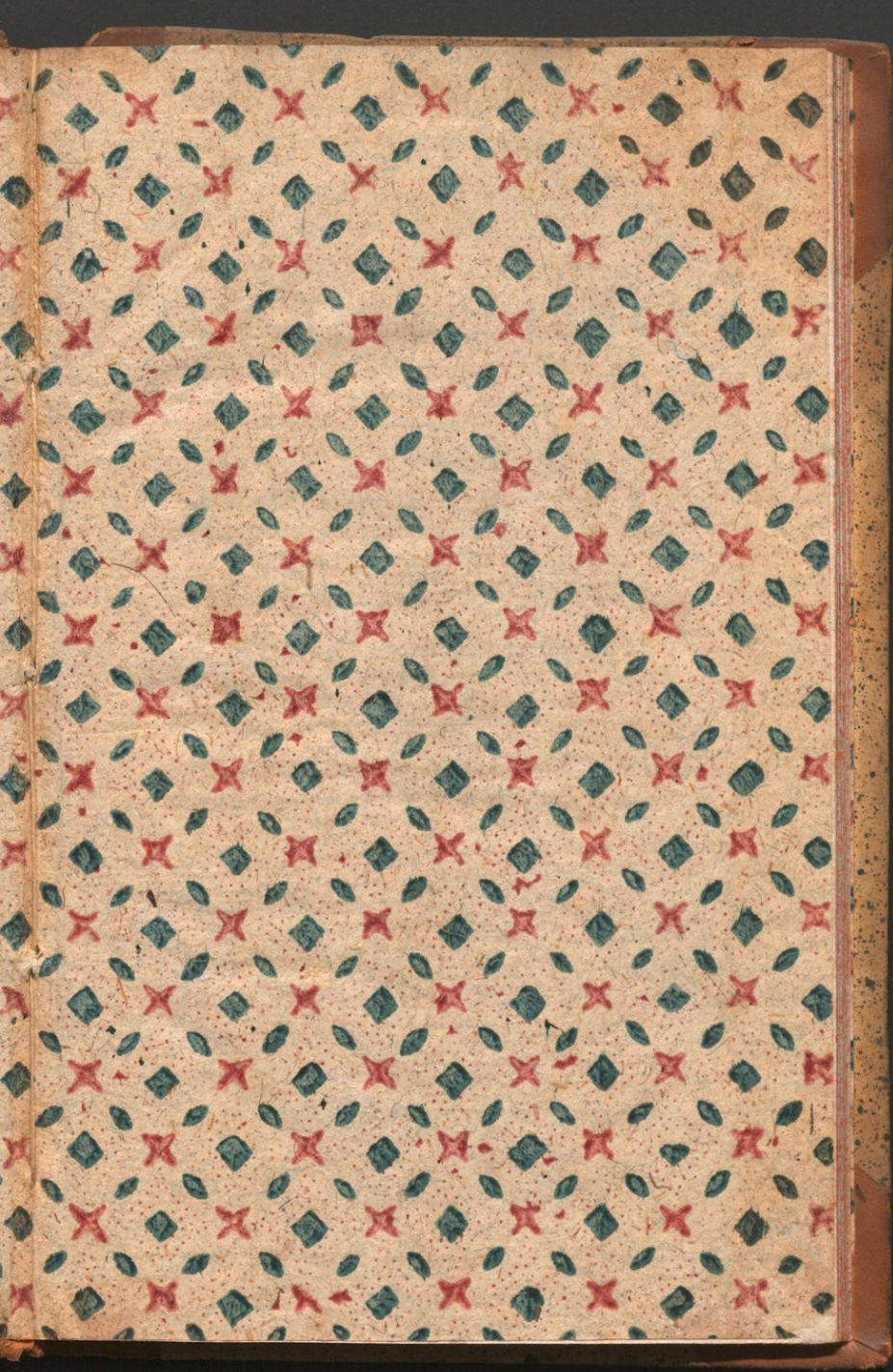


Wiener Stadt-Bibliothek.

17827

A





39r

© III

42
77.74773
U e b e r b l i c k

d e r

Weltgeschichte

z u r

E r l ä u t e r u n g

d e r

bildlichen Darstellung derselben.

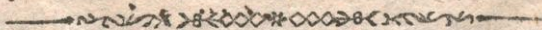


Herausgegeben

v o n

Friedrich Strafs,

Direktor der Schule zu Kloster Bergen.



W i e n , 1 8 0 4 .

In Commission bey Anton Doll.

Weltgeschichte



V o r r e d e.

Je mehr seit jenen Zeiten, wo, den Griechen und Römer ausgenommen, alle Völker der Erde für werthlose Barbaren galten, das Feld der Geschichte erweitert worden ist; je fühlbarer und allgemeiner täglich das Bedürfnis wird, die große Lehrerin zu befragen, um so nöthiger scheint es, auf Hülfsmittel zur Erleichterung dieses unermesslichen Studiums zu denken.

Es ist freylich in unsern Tagen sehr schwer den Kenner zu befriedigen, doppelt schwer, wenn man es wagt aus dem gewöhnlichen Geleise zu treten. Gleichwohl scheint es, als ob das ängstliche Verschließen dessen, was nur durch öffentliche Beurtheilung erst volle Brauchbarkeit erhalten kann, der guten Sache scha-

de , und als ob jeder , dem es Pflicht ist in irgend einem Fache des menschlichen Wissens auf Verminderung der Schwierigkeiten zu denken , die Mittel welche er gefunden zu haben glaubt , der öffentlichen Prüfung unterwerfen , und sich dabey auf den Wunsch beschränken müsse , billige und erleuchtete Richter zu finden.

Ich gebe die Arbeit , welcher diese Blätter zur Einleitung dienen sollen , für nichts weiter als für einen Versuch. Ist er nicht ganz unglücklich , und finden Männer , welche ohne Nebenrückfichten urtheilen , daß diese Darstellungsart das Erlernen der Geschichte erleichtern könne , so werden andere zur Vervollkommnung derselben beytragen , und in diesem Falle würde die itzt und ehmahls oft angeregte Idee von wirklichen Geschichtskarten doch endlich realisirt.

Alle bisher zu ähnlichen Zwecken unternommene Werke habe ich kennen zu lernen gesucht , und wenige dürften mir entgangen seyn *). So vielen Werth manche derselben

*) Selbst *Talents* in Deutschland so seltenes Werk : *A View of universal History ; — Veritati sacrum etc.* (London 1700. Acht in Kupfer gestochene Tabellen auf 16 Bogen gr. Fol.) verdanke ich der Mittheilung des verdienstvollen Hrn. Abts Denina.

unstreitig haben, so hat mir doch keines von ihnen zum Vorbilde dienen können. Fast alle diese Werke sind, obgleich sie zum Theil den Titel „Karte“ führen, nichts mehr und weniger als synchronistische Tabellen.

Bey der vorliegenden Arbeit wird nicht sowohl auf Länder, als vielmehr, wie es die Natur der Geschichte fordert, auf *Völker* gesehen, und die Geographie, welche ohnehin durch synchronistische Tabellen nichts gewinnen kann, als bekannt vorausgesetzt. Man muß nothwendig diesen Gesichtspunct wählen, wenn man sich bey Arbeiten dieser Art der Vollkommenheit nähern will. Da hier die Völker mit ihrer Selbstständigkeit zugleich ihre eigene Kolumne verlieren *), so wird dadurch für die jedesmahligen Hauptvölker viel Raum gewonnen; die Uebersicht bleibt durch alle Perioden deutlich, und wer den Sinn der Karte gefast hat, verfolgt mit leichter Mühe die Schick-

*) Hört gleich ein besiegtes Volk nicht auf, seine eigene Geschichte zu haben, so ist diese doch mit der Geschichte seiner Beherrscher gewöhnlich so verwebt, daß sie nicht ohne Nachtheil davon getrennt werden kann, und dadurch wird diese Darstellungsart hinreichend entschuldigt.

sale jedes Volks und Landes auch durch die Zeiträume hin, in welchen sie sich hier unter ihren Herrschern verbergen. Zum Beyspiele diene Aegypten, welches in Deutschland zu den fast vergessenen Ländern gehörte, bis Bonaparte seine Wunder in lebhafte Erinnerung brachte. Nachdem es unter seinen Pharaonen, vielleicht anderthalb Jahrtausende hindurch, als ein selbstständiger Staat geglänzt hat, verliert es sich in die Persische Monarchie, befreyt sich, wird wieder unterjocht, und unterwirft sich dann zugleich mit den Persern dem Macedonischen Sieger. Alexanders bester Feldherr erhebt es zu seinem Reiche, und Aegypten unter den Ptolemäern ist wieder einer der wichtigsten Staaten, die aus den Ruinen des Macedonischen Weltreichs hervorgehn. August raubt ihm seine Unabhängigkeit auf immer; aber es verschwindet nicht ganz; wir sehen es von Zeit zu Zeit aus einer Knechtschaft in die andere übergehen. Oströmisch seit der Theilung, wird es durch Osman arabisch, 868 eine besondere Dynastie der Tuluniden, kommt 935 an die Ischididen, 969 an die Fatimiden, 1171 an die Ajubischen Kurden, 1250 an die Bahari-

tischen Mamelucken, und wird endlich 1517 dem Türkischen Reiche unterworfen. Alle diese Veränderungen wird man auf der Karte dargestellt finden, und zwar so, daß das Auge die gleichzeitigen Schicksale und allgemeinen Verhältnisse aller andern erheblichen Staaten zugleich übersieht. Wäre dagegen die Kolumne von Aegypten durch alle Zeiträume ununterbrochen fortgeführt, so würde man eine gewöhnliche Tabelle sehen, und was hier sinnlich dargestellt ist, und sich so der Einbildungskraft und dem Gedächtniß weit leichter empfiehlt, in Worten lesen müssen.

Wie viel Raum zugleich durch diese Einrichtung gewonnen werde, zeigt sich bey der Vergleichung mit andern Arbeiten von ähnlicher Bestimmung; z. B. mit der zu Wien in Kupfer gestochenen Nachbildung der Priestleyschen historischen Karte, welche, der meinigen an Grösse beynahe gleich, doch fast gar keine Nahmen der Regenten enthält; denn die einzige an der Seite fortlaufende Kolumne, worin einige jüdische, persische, ägyptische Könige, dann einige römische, und endlich die deutschen Kaiser hinter einander aufgeführt

werden, soll nur als Leitfaden für das Ganze dienen. Auf der vorliegenden Karte fanden dagegen die Nahmen aller Regenten jedes irgend erheblichen Staats ohne Verwirrung ihren Platz.

Eine literarische Uebersicht der vielen älteren synchronistischen Tabellen wird man in diesen Blättern um so weniger erwarten, da des verdienstvollen Hrn. H. R. Meusel historische Bibliothek sie liefert. Es sey mir daher nur erlaubt einiger später erschienenen Werke zu erwähnen.

Fulda's gepriesene und doch so wenig gekannte Karte der Weltgeschichten *) setzt allerdings durch den Fleiß und Scharfsinn ihres Verfassers in Erstaunen, und kann dem Kenner der Geschichte, ihrer unangenehmen Illumination, ihrer häufigen, meist hieroglyphischen Abkürzungen ungeachtet, zur Uebersicht nützen, schwerlich aber zum Jugendunterricht brauchbar seyn. Wer sie kennt, weiß, daß meine Darstellungsart nichts mit der ihrigen gemein hat.

*) Augsburg 1782. Zwölf Bogen Landkartenformat. 10 Thaler. Sie wird noch im Nachtrage zum 1sten Bande der Meuselschen hist. Bibl. S. 334 mit dem verdienten Lobe aufgeführt.

Als *Hübler's* und *Bredow's* rühmlich bekannte Werke *) erschienen, war meine Idee zum Theil schon ausgeführt. So gern ich gestehe, daß diese Arbeiten, als synchronistische Tabellen, wenig zu wünschen übrig lassen dürften, so schmeichle ich mir doch, daß eine nach einem ganz andern Plane gearbeitete historische Karte dadurch nicht überflüssig gemacht worden sey, und daß vielmehr Lehrer der Geschichte den Gebrauch der Tabellen und der Karte mit Nutzen werden verbinden, und jene als den zweckmässigsten Commentar dieser ansehen können.

Noch später ist mir die *Chronologie figurée* **) bekannt geworden. Sie könnte, wenn die

*) Synchronistische Tabellen der Völkergeschichte, hauptsächlich nach Gatterers Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte. Von M. D. G. I. *Hübler*, etc. In drey Lieferungen. Freyberg 1796—1799. fol.

Da dieses Werk nur bis 1453 reicht, so können desselben Verfassers Synchronistische Tabellen über die neue Geschichte der Europäischen Reiche, Freyberg 1802, als eine Fortsetzung gebraucht werden.

Weltgeschichte in Tabellen. Nebst einer tabellarischen Uebersicht der Literargeschichte. Von G. C. *Bredow*. Altona 1801. fol.

**) *Chronologie figurée pour l'intelligence de l'hi-*

Idee glücklicher und fleißiger ausgeführt wäre, wenn die Jahrzahlen einzeln und bestimmt nachgewiesen wären, und das Ganze nicht von Fehlern wimmelte, mich von der Ausführung der meinigen abgehalten haben, ungeachtet der großen wesentlichen Verschiedenheit beyder. Sie stellt einen großen Stammbaum vor. Die Völkerstämme oder vielmehr Zweige des sonderbaren, sehr unnatürlich gestalteten Gewächses gehen daher (mithin auch die Schrift) von der Wurzel, an welcher die Schöpfung und Adam vielen Raum einnehmen, aufwärts. Die Jahrzahlen sind nirgend den Nahmen vorge-
 setzt. Nur an der einen Seite läuft eine Reihe von Jahrzahlen ohne regelmässige Progression hinauf. Der Leser wird also nicht in den Stand gesetzt den eigentlichen Zeitpunkt auch nur einer einzigen Begebenheit aufzufinden. Also nirgend chronologische Bestimmtheit. Aber auch fast nirgend Richtigkeit der Nahmen. Fast aus jeder Zeile ließen sich Fehler, aus vielen eine ganze Reihe derselben anführen. (Das

histoire des révolutions monarchiques. A Paris. Inventé et dessiné (sic) par Mrs. Mazaroz. Ohne Jahrzahl, aber zwischen 1790 und 1792.

dem Blatte beygelegte *Précis de l'histoire ancienne et moderne*, auf 12 S. in 8. ist unter diesen Umständen ein schlechter Tröster.)

Die *Baumeistersche* *) und einige andere neuere Tabellen von ganz gewöhnlicher Einrichtung glaube ich hier übergehen zu können. Sollte gleichwohl die meiner Arbeit zum Grunde liegende Idee schon irgendwo angegeben, oder sogar ausgeführt seyn, so versichre ich wenigstens, daß nichts davon zu meiner Kenntniß gekommen ist, und daß ich, gut oder schlecht, meinen eignen Weg gegangen bin.

Vielleicht wird es mir hie und da zum Vorwurf gereichen, manche wenig bedeutende Nahmen mit aufgeführt zu haben; allein ich glaubte, daß Vollständigkeit ohne Ueberladung kein Fehler, und manchem, sehr schätzbarem, Leser willkommen sey. Ich gestehe gern, daß vorzüglich die lange Reihe leerer assyrischer Königsnahmen entbehrt werden konnte. Da jedoch, dem übereinstimmenden Zeugnisse der Geschichtschreiber zufolge, Assyrien jenen lan-

*) Chronologisch-synchronistische Uebersicht der Weltgeschichte. Von Joseph Edlen von Baumeister. Wien 1798.

gen Zeitraum hindurch ein mächtiger Staat war, und folglich als solcher dargestellt werden mußte, so würde manchem Leser hier etwas zu fehlen geschienen haben, der nun, durch den Anblick dieser Nahmen erinnert, daß hier nichts weiter zu suchen sey, ruhig weiter geht.

Daß übrigens das mythische Zeitalter der Geschichte hier nicht ganz übergangen werden durfte, war mir nicht zweifelhaft. Mögen immerhin die Nahmen Inachus, Ogyges, Deucalion, Menes, Osymandyas, Möris, mehr der Mythologie als der Geschichte angehören, oder gar zum Theil Geburten unglücklicher Ausleger seyn; wer mit unreifer Reformations-sucht deshalb auf ihre gänzliche Verbannung aus dem Gebieth der Geschichte dringen will, weil sie ihr Bürgerrecht nicht mehr durch schriftliche Urkunden beweisen können, sondern nur durch allgemeine Tradition alter, geistvoller, die Vorzeit ehrender Völker, wird so lange wenigen Dank verdienen, als uns das Studium des Geistes der alten Welt wohlthätig beschäftigt.

Freylich ist es unmöglich, diesen Nahmen einen chronologisch bestimmten Platz mit

Gewifsheit anzuweisen; man muß sich hier mit Wahrscheinlichkeiten begnügen, und es bleibt dem Lehrer überlassen, nach Gefallen darüber zu commentiren.

Wenige werden vielleicht mit der hier angenommenen Folge der Pharaonen durchaus zufrieden seyn. Aber wem wird es gelingen, bey einer anders bestimmten Folge derselben, alle Stimmen für seine Meinung zu vereinigen; nachdem die größten Geschichtsforscher vergebens bemüht gewesen sind, die Widersprüche der Quellen zu heben.

Eine unglaubliche Schwierigkeit verursachte die Stellung der Völker. Sie durfte sich nicht nach der geographischen Lage derselben richten, sondern die Völker mußten nach dem Verhältnisse ihres wechselseitigen politischen Einflusses geordnet werden, wobey es nicht nur auf die strengste Beobachtung der Zeitrechnung, sondern auch darauf ankam, dem gewählten Bilde möglichst treu zu bleiben, und dem Ganzen ein möglichst einfaches, und so viel es sich thun liefs, gefälliges Ansehen zu geben. In manchen Fällen gaben aber vielfache und mühsame Versuche kein ganz er-

wünschtes Resultat. So sah ich mich, jedoch in der ganzen Karte nur zwey Mahl, genöthigt, einen Strom über den andern zu führen.

Dafs Ungarn und Böhmen sich zur Zeit ihrer Unterwerfung unter das Haus Oesterreich in die Kolumne von Deutschland verlieren, kann nur von demjenigen mißverstanden werden, welcher der Geschichte ganz unkundig ist. Hätte ich auch dieselben Nahmen in zwey nebeneinander laufenden Kolumnen auführen wollen, so würde das nicht anders als bey neuen Durchkreuzungen der Ströme möglich gewesen seyn, und die wollte ich, wenigstens in der neuern Geschichte, durchaus vermeiden. Dafs die Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern in der deutschen Kolumne erscheinen, war der Natur der Sache, wenn auch nicht völlig dem gewählten Bilde angemessen.

Die politische Wichtigkeit vieler deutschen Fürsten hätte freylich auch ihre Aufführung gefodert. Allein zur Aufnahme, auch nur der kurfürstlichen Staaten würde der gröfste Theil der ganzen Breite der Karte erforderlich gewesen seyn. Und sollte es dieser blossen Ge-

neralkarte der Geschichte zum Vorwurf gereichen, die Grenzen nicht überschritten zu haben, welche gewöhnlich den Lehrbüchern der Weltgeschichte gesteckt werden? Ueberhaupt verdient die Geschichte der Deutschen eine eigene Bearbeitung zu sehr, um hier auf eine unvollkommne Weise eingeschaltet zu werden.

Kenner werden die den Erfindungen etc. gewidmete Kolumne nicht für den leichtesten Theil der Arbeit halten. Vielleicht findet der Verfasser noch ein Mahl Gelegenheit, in einer besondern Schrift den Commentar dazu zu liefern, und sich über seine Verfahrungsart befriedigend zu erklären. In einem wortkargen Tableau kann freylich ein Wort nicht immer alles Nöthige sagen.

Vergebens würde ich mich über jeden Punct, welcher von meinen Richtern in Anspruch genommen werden könnte, im Voraus zu erklären suchen. Ueber dieß darf ich aller angewandten Sorgfalt ungeachtet, bey der ungeheuern Menge von Nahmen und Jahrzahlen, für deren jede es auf der ganzen Karte nur einen richtigen Punct gibt, mir nicht schmeicheln, alle Fehler vermieden zu haben.

In Absicht der Zeitrechnung habe ich Petav's System, welches durch des unvergesslichen Gatterer's Verbesserungen sehr gewonnen hat, befolgt, und unter den verschiedenen Vergleichungsarten der Aeren diejenige gewählt, welche den Beyfall der meisten guten Historiker zu haben schien. In der ältern Geschichte glaubte ich die Zeitrechnung nach Jahren der Welt, so viel Willkührliches und Unbequemes sie — auch schon der großen Zahlen wegen — hat, deshalb zur Grundlage wählen zu müssen, weil die meisten und vorzüglichsten Lehrbücher — diejenigen wenigstens, welche ich am liebsten als Commentare zu dieser Karte genützt sehen möchte, — sich noch derselben bedienen. Wiefern aber auch für diejenigen, welche lieber anders zählen, gesorgt sey, wird in der Anleitung gezeigt.

Die Auseinandersetzung der Gründe, nach welchen bey der Illumination verfahren worden ist, würde zu vielen Raum erfordern; und für diejenigen, welche das Werk einer genauern Prüfung würdigen, überflüssig seyn. Nur sey es erlaubt zu bemerken, daß dabey weniger auf die (oft sehr problematische) Ab-

stammung und Verwandtschaft der Völker, als auf einen möglichst gefälligen Eindruck des Ganzen gesehen werden mußte, und zwar um so mehr, da die Arbeit nicht für Geschichtsforscher, sondern für Anfänger bestimmt ist, und das Auge durch den Anblick vieler gleich- oder fast gleichgefärbter neben einander laufender Streifen, z. B. bey den Völkern germanischen Ursprungs, beleidigt und ermüdet worden wäre.

Anleitung

zum Gebrauch der welthistorischen Karte.

In der vorliegenden Karte ist zur Darstellung der Völkergeschichte dasjenige Bild gewählt worden, welches zur Uebersicht der Hauptrevolutionen der Völker die vielfachste und ungezwungenste Anwendung zu gestatten schien. Alle historisch bekannte Völker erscheinen hier unter dem Bilde von Strömen, die sich bald vereinigen, bald trennen, bald in mehrere Arme vertheilen, je nachdem die Völker selbst ähnliche Schicksale hatten. Man darf sich mit dieser Karte nur einigermaßen bekannt gemacht haben, um mit einem Blicke die merkwürdigsten Schicksale aller Völker, ihr Entstehen, Zunehmen, Abnehmen, Verschwinden, zu überschauen; um den Zeitpunkt, in welchem jeder ihrer Beherrscher auftrat, die Periode, während welcher er fortwirkte, und seine Zeitgenossen unter den Regenten zu finden; um überhaupt die wichtigsten Verhältnisse der Staaten in jedem Zeitraume, in jedem Jahr-

hunderte, ja wenn man will, in jedem einzelnen Jahre leicht zu übersehen. Immer wird freylich auch hier, wie bey dem Gebrauch einer Landkarte, wer viel weiß, viel, wer wenig weiß, wenig sehen; mit andern Worten, wer die Geschichte kennt, findet hier hoffentlich, was er auf einer synchronistischen Karte suchen möchte; der Anfänger aber darf nur unter Anleitung eines Lehrers beträchtlichen Vortheil und wirkliche Erleichterung des historischen Studiums davon erwarten.

Die den Nahmen vorgesetzten Zahlen bezeichnen das Jahr des Regierungsantritts der Fürsten und Oberhäupter. Stehen die Zahlen vor Begebenheiten, so deuten sie das Jahr des Anfangs derselben an.

In der ältern Geschichte ist die Zeitrechnung nach *Jahren der Welt* zum Grunde gelegt, d. h. sie unterscheidet sich nicht nur durch die größesten Ziffern am Rande, sondern sowohl die über die ganze Karte laufenden Queerlinien als die den Nahmen und Begebenheiten vorgesetzten Jahrzahlen beziehen sich darauf. So muß z. B. die vor dem Nahmen *Cecrops* stehende Zahl 26 mit dem am Ende der unmittelbar vorhergehenden Queerlinie stehenden Jahre der Welt 3400 zusammen gelesen werden. Dadurch erhält man das Jahr der Welt 3426, als in welches, der gewöhnlichsten Rechnung zufolge, des *Cecrops*

Ankunft in Griechenland fällt. Da jedoch manche Lehrer mit Recht angefangen haben, die Zeitrechnung nach *Jahren vor Christi Geburt* vorzuziehen, und da die Zeitrechnungen nach *Jahren Roms* und nach *Olympiaden* nicht nur bey der römischen und griechischen Geschichte, sondern auch außser derselben von großem Nutzen sind, so ist auch hierauf, so viel es der Raum gestattete und der Deutlichkeit unbeschadet geschehen konnte, Rücksicht genommen worden. Jede dieser Rechnungsarten hat daher ihre besondere mit den übrigen genau harmonirende Kolumne; und hiedurch wird es überdieß leicht, sowohl jede nach Jahren der Welt angegebene Jahrzahl auf Jahre vor Christus, auf Jahre Roms und auf Olympiaden zu reduciren, als auch umgekehrt zu verfahren. So wird z. B. der Anfang der Eroberungen des Cyrus in das Jahr der Welt 3431 gesetzt. Will ich wissen, wie lange vor Christi Geburt diese Begebenheit vorfiel, so finde ich in der Kolumne am Rande, fast in gerader Linie mit dem Nahmen Cyrus, das Jahr der Welt 3430, und daneben das mit demselben übereinstimmende Jahr vor Christus 554. Da aber das zu reducirende Jahr der Welt 3431, also um 1 mehr war, so muß das Jahr vor Christus (weil hier rückwärts gezählt wird) um 1 weniger, also 553 seyn.

Soll des Cyrus Regierungsantritt nach Jah-

ren Roms bestimmt werden, so bedarf es nur eines Blicks auf die Zeitrechnungskolumne, um zu finden, daß es 201 nach Roms Erbauung ist, und eben so schnell bemerkt man, daß es mit dem vierten Jahre der 56 Olympiade übereinkommt.

Fände sich übrigens in irgend einem historischen Werke eine von den hier vorkommenden abweichende Jahrzahl, so folgt daraus nicht unmittelbar, daß die Karte Unrecht habe, sondern da die Zeitrechnungssysteme so unendlich verschieden sind und sämmtlich ihre unauflöselichen Schwierigkeiten haben, so kann der Verfasser nur dann verantwortlich seyn, wenn er von dem gewählten System ohne Grund abgewichen ist.

Man bemerkt leicht, daß in jeder Zahlenkolumne nur die Zahlen der vollen Jahrhunderte (Säkularzahlen) groß gestochen sind, die kleinen Ziffern aber nur dienen, um die damit übereinstimmenden Zahlen der andern Zeitrechnungsarten anzuzeigen.

Für die neuere Geschichte war es völlig hinreichend, die Jahre bloß nach Christi Geburt zu zählen.

Auf dieser Karte erscheint jeder Staat von dem Zeitpunkte an, wo seine Geschichte beginnt, so lange in einer eignen Kolumne, als er seine Selbstständigkeit behauptet. Sobald er diese einbüßt, verliert er sich hier auf die

Art, daß er von seinem Sieger gleichsam überströmt wird. So verlieren sich z. B. Medien, Babylonien und Aegypten zur Zeit des Cyrus in Persien, letzteres zur Zeit Alexanders in Macedonien.

Die kleinern seitwärts auslaufenden Arme bezeichnen (besonders in der ältern Geschichte) merkwürdige Kolonien, oder, (wie gewöhnlich in den neuern Zeiten) abgerissene Provinzen, welche nun entweder unabhängige Staaten, und mithin auf der Karte eigene Ströme bilden, oder Provinzen anderer Staaten werden, mithin sich in diese verlieren.

Konnte ein Arm bis zu dem Strome, zu welchem er übergeht, nicht fortgeführt werden ohne sich mit andern zu durchkreuzen, so verliert er sich seitwärts, erscheint aber wieder bey dem Einflusse in den neuen Strom. So sieht man z. B. bey dem Jahre der Welt 2800 Aeneas von Troja ausgehen. Die Worte: „Aeneas nach Latium“ sagen ausdrücklich, was schon die Richtung des Arms vermuthen läßt, daß man ihn bey Italien wieder finden werde.

Das Ein- und Ausströmen wird durch die ein- oder ausgehende Richtung kleiner Pfeile angedeutet.

Man sieht leicht, daß, um Ueberladung und Verwirrung zu vermeiden, nur auf die merkwürdigsten Kolonien und auf die Erwerbung oder den Verlust der wichtigsten Provin-

zen, nicht auf jede vorübergehende Eroberung, Rücksicht genommen werden konnte.

In der neuern Geschichte erhielten die aus- und einfließenden Arme wegen Beschränkung des Raumes eine schrägere Richtung. Gleichwohl wird man leicht unterscheiden können, was als hinzukommende, und was als abgehende Provinz anzusehen ist. Die hinzukommenden sind als von oben hineinfließend dargestellt, die abgehenden als nach unten hin ausfließend. Daher steht der Name der hinzukommenden Provinz oberhalb, der der verlorengehenden unterhalb der Jahrzahl.

Diese Bemerkungen könnten hinreichen, um den vom Verfasser beabsichtigten Gebrauch der Karte anzuzeigen; denn alles Uebrige wird sich aus der nähern Ansicht leichter als aus umständlichen Erklärungen ergeben.

Einen ausführlichen Commentar liefert eigentlich jedes gute Lehrbuch der Weltgeschichte. Da jedoch der Verleger ein durchgeführtes Beyspiel des Gebrauchs der Karte für zweckmäfsig hielt, so glaubte der Verfasser dieser Absicht nicht besser als mittelst einer — freylich äußerst gedrängten — Uebersicht des ganzen Feldes der Geschichte entsprechen zu können, so mangelhaft immer ein solcher Versuch, der ungewöhnlichen Kürze wegen, ausfallen mußte. Ein einzelnes Volk als Beyspiel hätte freylich ausführlicher be-

handelt werden können, aber keine Gelegen-
heit gegeben, die Vortheile des synchronisti-
schen Ueberblicks, die gerade das wichtigste
sind, bemerklich zu machen; ein bloßes Re-
gister würde noch überdiess durch Trocken-
heit abgeschreckt haben, und eine gewöhnli-
che synchronistische Tabelle — wenigstens
überflüssig gewesen seyn. Vertraute der Ge-
schichte bedürfen freylich auch des folgenden
nicht,

aus dem Vorkel der Erde...
einer unbestimmten Zeit...
von, deren Kunde für uns verloren ist...
die einzelne Völker hervor, & von...
was wir von ihnen wissen, noch auf das...
Fragen des menschlichen Geschlechtes...
so werden wir doch, durch die...
nachsten Fortschritte des menschlichen Geistes...
diese die vorhandenen Erfahrungen...
zu und...
Gegenstände...
Herrschaft...

Ueberblick

der Weltgeschichte

zur Erläuterung

der bildlichen Darstellung derselben.

Der Ursprung der Erde und ihrer Bewohner kann kein Gegenstand der Geschichte seyn, denn er geht aller menschlichen Erfahrung voraus. Man setzt ihn gewöhnlich etwa 4000 Jahr vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung. Mag diese Uebereinkunft immer nicht hinreichend begründet seyn, so kann sie wenigstens dienen, einander zu verständigen.

Aus dem Dunkel der Urwelt treten nach einer unbestimmbaren Reihe von Jahrhunderten, deren Kunde für uns verloren ist, allmählig einzelne Völker hervor. Wenn gleich alles was wir von ihnen wissen, noch auf das Kindesalter des menschlichen Geschlechts deutet, so werden wir doch, durch die bereits gemachten Fortschritte des menschlichen Geistes, durch die vorhandenen *Erfindungen*, Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, (welche die diesen Gegenständen gewidmete Kolumne zeigt,) überrascht.

Dort, wo ein ewig milder Himmel waltet, wo unaufhörlich nur Sommerhitze und Frühlingskühle wechseln, wo dem Schoosse der Erde freywillig alles entquillt, was das Bedürfnis ihrer Bewohner fodert; in jenen Ländern finden sich nach aller Ueberlieferung wie nach Vernunftgründen die Keime der frühesten Menschenkultur.

Mit dem meisten Rechte gelten Mittelasien und Aegypten für die Wiege des menschlichen Geschlechts. Denn wären auch die Ansprüche der Chineser auf ein höheres historisches Alter besser begründet als sie es sind; wer könnte von dieser der übrigen Welt weniger noch durch Entlegenheit und durch die Wüste Schamo, als durch uraltes ängstliches Mißtrauen

verschlossenen paradoxen Nation den Ursprung der Kultur anderer Völker herleiten wollen?

Aegyptens goldne Zeit war schon vorüber als Griechenlands älteste Geschichtschreiber es kennen lernten. Schon in Weichlichkeit versunken, waren die Aegypter solcher Unternehmungen nicht mehr fähig, als sie früher zum Erstaunen der spätesten Nachwelt ausgeführt hatten. Noch trotzen Aegyptens Pyramiden und Obelisken allen Zerstörungskräften der Zeit.

Eine eigenthümliche Art der Fruchtbarkeit, welche die Anwendung menschlicher Kräfte zwar überschwenglich belohnt, aber auch bestimmt fodert; eine eigenthümliche Kultur, wovon unter andern ihre Hieroglyphen, Mumien und Kasten zeugen, vereinigen sich mit mehrern Gründen, die Aegypter unter allen bekannten Völkern für das am ersten gebildete zu erklären.

Die Folge und die Regierungszeit ihrer Pharaonen wird indess nie bestimmt ausgemittelt werden, da die Nachrichten der griechischen Geschichtschreiber durch keine Bemühungen der Forscher zu vereinigen sind.

Neben Aegypten bemerkt man die Entstehung des *jüdischen Volks*. Abraham läßt sich im fruchtbaren Kanaan nieder, sein Urenkel Joseph erhebt sich zum Großwessir Aegyptens, und zieht seine zahlreiche Familie nach sich, die hier in 430 Jahren *) zu einem Volke, nachher durch Moses Kulturgesetze bald zu einem Hauptvolke erwächst.

Die betriebsamen *Phönicier* erscheinen schon früh als seehandelnde Nation. Ihre Buchstabenschrift bringt Kadmus nach Griechenland, ihnen gehört die Erfindung des Glases und des Purpurs. Ihre Schiffe entdecken Länder, holen Zinn und Bernstein von den entlegensten Küsten, und streuen über rohe Völker die ersten Keime der Kultur. Ihre Künstler erbauen und schmücken Salomons Tempel, und von ihren zahlreichen Kolonien wird Karthago die Nebenbuhlerin Roms.

Syriens durch Wüsten geschiedene, wenig bekannte Völker erhalten erst nach Davids Oberherrschaft gemeinschaftliche Könige, die nach drittehalb Jahrhunderten den Assyriern unterliegen.

*) Auf der Karte sind der gewöhnlichen, obgleich hier gewifs fehlerhaften Rechnung zufolge, nur 215 Jahre angenommen.

Unter den ältesten Völkern erscheint *Assyrien* als mächtiger herrschender Staat; wenn gleich die ältere Geschichte der Assyrier, Babylonier und Meder unaufklärbar bleibt. Durch Assyriens Verfall bilden sich zur Zeit der ersten Könige Roms drey neue Reiche, Assyrien, Medien und Babylonien. Dem letztern werden Syrien, Judäa, Phönicien unterworfen, während Assyrien eine Provinz Mediens wird; bald aber sinken Medien und Babylonien selbst unter die Herrschaft des Persischen Siegers.

Kleinasiens merkwürdigste Völker sind, etwa seit Moses Zeiten, *Phrygier*, *Lydier* und *Trojaner*. Nicht lange nach Trojens Zerstörung gründeten Aeolier, Ionier, Dorier, *griechische* Flüchtlinge, ihre berühmten *Kolonien* in den westlichen Küstenländern Kleinasiens. Hier reifte griechisches Genie, durch den wohlthätigsten Himmel begünstigt, früher als im Mutterlande. *Hesiodus* und *Homer*, späterhin der Phrygier *Aesop*, und unter der persischen Herrschaft der Karier *Herodot*, bezeichnen jedem verständlich den Grad der Kultur Kleinasiens. Lydiens mächtigster König *Crösus* unterwarf sich den größern Theil Kleinasiens, aber sein Unternehmen gegen Cyrus mißlang so sehr, daß ganz Kleinasien die Herrschaft der Perser anerkennen mußte.

Griechenlands älteste Geschichte verliert sich in Mythen. Aber früh wird Argos von *Inachus* oder von *Phoroneus* gestiftet. Ankömmlinge aus den gebildeten Staaten jener Zeit, *Cecrops* und *Danaus* aus Aegypten, *Kadmus* aus Phönicien, *Pelops* aus Lydien, theilen ihre Kenntnisse den rohen Ureinwohnern mit. Allmählig entwickeln sich die wichtigsten unter den kleinen Staaten Griechenlands; der Rath der Amphictyonen knüpft ein glückliches föderatives Band, und der erwachte Heroengeist sucht in gemeinnützigen Thaten, und bald in großen gemeinschaftlichen Unternehmungen, wohin der *Argonautenzug* und der *trojanische Krieg* gehören, Befriedigung.

Der Einfall der *Herakliden* bewirkt eine neue Revolution, aber ertheilt zugleich den Staaten Griechenlands die bleibende Gestalt. Die gleichförmige Ausbildung der glücklich organisirten Nation wird durch die feyerlichen *Spiele* — Wettkämpfe der Körper- und Geisteskräfte vor unzählbaren enthusiastischen Zeugen — sehr begünstigt, die nach und nach *demokratisch* gewordene Verfassung der Staaten durch unsterbliche *Gesetzgeber* vervollkommnet und befestigt. So erhebt sich Griechenland zu einer physischen Kraft, die bald Persiens Grundfeste erschüttert und zu einer Geistesbildung, welche die späteste Nachwelt

mit Bewunderung erfüllt , während das be-
nachbarte

Macedonien noch nichts von der furchtba-
ren GröÙe ahnen läÙt, die bald den entzwey-
ten, entarteten Griechen drückend werden wird.

Aber schon blühte *Karthago* im Genuß
der Vortheile eines klug gegründeten Handels,
der mittelst gut gewählter Niederlassungen drey
Erdtheile in Verbindung brachte.

So dunkel immer die Geschichte der älte-
sten Bewohner *Italiens* seyn mag, so wahr-
scheinlich bleibt es, daß auch hieher die Kei-
me der ersten Kultur durch Fremdlinge (aus
Griechenland und Kleinasien) kamen; so ge-
wiß ist, daß hier zuerst die *Hetrurier* sich
durch Handlung und Kunstfleiß vortheilhaft
unterschieden.

Rom entstand; vielleicht auf den Ruinen
einer ältern Stadt; aber es hatte noch lange
mit kleinen Völkern Italiens zu kämpfen, noch
lange zu arbeiten an den Grundlagen eines Rie-
senstaats, während die Niederlassungen der Grie-
chen in Unteritalien und Sicilien immer zahl-
reicher und blühender wurden, und Syrakus
sich unter allen erhob.

Perser. — Ehe noch Pythagoras Größgriechenland sah, ehe die Karthager sich auf Sicilien niederließen; als Servius zu Rom den Census schuf, Pisistratus zu Athen Solons Gesetzgebung untergrub, der Lydier Crösus mit der Unterjochung Kleinasiens beschäftigt war, erhob sich der Perser *Cyrus*, und stiftete ein Reich von vorher nie gesehener Gröfse. Medien nebst Assyrien, Lydien mit allen Eroberungen des Crösus, Babylonien und die dazu gehörigen Länder wurden Provinzen der Persischen Monarchie. Der rasende *Cambyses* fügte noch Aegypten hinzu. *Darius Hystaspis* unterwarf Thracien und Macedonien; aber die Scythen hatte er vergeblich angegriffen; der Krieg mit den kleinen *Griechischen Staaten* erschütterte seine Macht und demüthigte seinen Nachfolger *Xerxes*. — *Miltiades* und *Leonidas*, *Themistocles*, *Aristides*, *Cimon* erwarben unsterblichen Ruhm auf Kosten der Perser, deren Reich durch blutige Thronstreitigkeiten und Empörungen übermüthiger Satrapen unaufhörlich zerrüttet, seinem Untergange zueilte.

Reich und übermüthig durch den Perserkrieg, geben Athen und Sparta der alten Eifersucht Raum. Der *Peloponnesische Krieg* beginnt, und während des goldnen Zeitalters griechischer Kunst und Wissenschaft werden
Athens

Athens Staatskräfte erschöpft. Der Thebanische Krieg bricht auch die Macht der Spartaner, und schon durch den Sieg bey Chäronea raubt Philipp den Griechen die Freyheit.

Macedonier. — Unbekannt und ohne Kultur hatten die Macedonier ihre Kräfte nur gegen Thracier und Illyrier geübt, und noch vor kurzem das Joch der Perser getragen. Erst Philipp II. des großen Epaminondas Schüler, ward der Schöpfer der Macedonischen Macht.

Alexander verfolgte den großen Plan des Vaters. Ein zwanzigjähriger Jüngling verkümmerte er den entarteten Griechen die Freude über Philipps plötzlichen Tod. Zwey Jahr zum Perserkriege vorbereitet, begann er die größten Eroberungen, die je ein Europäer gemacht hat. Sieger am Granicus und bey Issus, Eroberer von Tyrus und Gaza, von Jerusalem und Aegypten, Erbauer von Alexandrien, endlich Sieger bey Gangamela, unterwarf er sich das unermessliche Reich der Perser und entlegnere Völker. Aber nun scheint der Jüngling sich selber ein Gott, und läßt, in schimpfliche Schwelgerey versunken, seine großen, eines Zöglings des Aristoteles würdigen Entwürfe unausgeführt. Selbst wer sein Nachfolger werden sollte, blieb dem Zufall überlassen.

Das Weltreich zerfiel. *Macedonien, Griechenland, Syrien, Aegypten, Parthien* und verschiedene *kleinasiatische Reiche* sind die vornehmsten daraus entstandenen Staaten. Dafs aber in allen griechische Kultur sich verbreitete, dafs die griechische Sprache das allgemeine Band der cultivirten Welt wurde, war Alexanders bleibendes Werk.

Sieger fast aller dieser Völker, deren übrige Schicksale hier nicht berührt werden können, wurden endlich die

Römer. — Als Alexander sein Weltreich in drey Erdtheilen eroberte, mußte Rom, ein Freystaat seit fast zweyhundert Jahren, noch seine ganze Kraft aufbieten, um seine Existenz gegen — Samniter zu vertheidigen. Aber Rom wuchs, indem es die Besiegten nicht zu Sklaven sondern zu Bürgern machte, und die Völker Italiens, reicher und weichlicher als das Volk des Romulus, erlagen endlich alle.

Noch waren die Sitten roh, aber rein, die Lebensart einfach, lebendig der Glaube an die Pflicht für's Vaterland zu sterben; noch waren Männer wie Cincinnatus, Decius, Curius Dentatus, Regulus keine seltenen Erscheinungen.

Gleich nach Tarents Unterwerfung stieß die Herrschsucht der Römer mit den kaufmännischen Speculationen der Karthaginenser in Sicilien zusammen. Im *ersten punischen Kriege* schufen die Römer sich eine Seemacht, und setzten sich auf *Sicilien* fest. Während des Friedens rissen sie *Sardinien* und *Corsica* an sich. Die *Ligurer*, und jenseit des Po, die *Bojer* und *Insubrer* wurden bezwungen. Im *zweiten punischen Kriege* siegt Hannibal bey Cannae, aber Scipio bey Zama. *Spanien* wird erobert, *Sicilien* zur Provinz gemacht. Philipp von Macedonien und Antioch der Grofse von Syrien werden gedemüthigt, und der gefangene Perseus ziert den Triumph des Paulus Aemilius. Der *dritte Krieg gegen Karthago*, und der dritte gegen *Macedonien* endigen bald mit der Zerstörung dieser Staaten; *Pergamus* und *Südgallien* werden unterworfen. Noch ein Mahl erzittert Rom vor den schrecklichen *Cimbern*. Marius ist ihnen endlich, doch nur durch List und Kriegskunst, überlegen.

Nun reifst der Strom der römischen Kriegsmacht unaufhaltsam alles mit sich fort, und in weniger als funfzig Jahren werden *Bithynien*, *Creta*, *Pontus*, *Syrien*, *Cypern*, *Gallien*, *Numidien*, *Mauritanien*, *Aegypten* in Provinzen verwandelt.

Dem Nationalstolz schmeichelt die Welt-
herrschaft, der Habsucht das republikanische
Plünderungssystem. Unermessliche Beute, un-
ter den Händen weniger Räuber angehäuft, er-
zeugt den unerhörtesten Luxus, Genufssucht
ist nun die allgemein verbreitete Pest der Sit-
ten, und jeder Römer ist feil. Nur Römer be-
sitzen alle Schätze; nur Bürgerkrieg verspricht
noch reiche Beute, und lange schon schreckt
auch *das* Wort, Römer nicht mehr. — Wohl-
that war es, daß nach den greuelvollsten Bür-
gerkriegen *August* sich des Ruders bemäch-
tigte und den Staat, der als Republik nicht
mehr bestehen konnte, in eine Monarchie ver-
wandelte. Unter Augusts verächtlichen und zum
Theil sinnlosen Nachfolgern würde es ja leicht
gewesen seyn die republikanische Verfassung
herzustellen, wenn es noch Römer gegeben
hätte. Noch ein Mahl traten unter einer Reihe
der vortrefflichsten Regenten von Vespasian
bis Marc Aurel, glücklichere Zeiten ein. Selbst
die römischen Waffen, freylich größtentheils
von Barbaren geführt, zeigten sich wieder
furchtbar. *Judäa* und *Dacien* wurden erobert,
und das Reich der furchtbaren *Parther* seinem
gänzlichen Untergange nahe gebracht. Aber
diese goldne Zeit der römischen Monarchie war
bald vorüber. Zügellose Heere maßten sich das
Recht der Kaiserwahl an, und von sechszig in

weniger als hundert Jahren durch sie gewählten Kaisern starb fast keiner natürlichen Todes. Diocletian schien endlich in der Theilung der Aufsicht über den ungeheuern Staat, das Mittel zur Herstellung der Ordnung gefunden zu haben; aber die Zerrüttung war unheilbar; aus der durch Theodosius veranstalteten Theilung ward eine gänzliche Trennung des Staats in das *Ost- und Weströmische Reich*, und schon achtzig Jahr später erfolgte der völlige Untergang des letztern.

Völkerwanderung. — *Germanische Völker* hatten seit dem Cimbrischen Kriege nicht aufgehört, den Römern furchtbar zu seyn. Schon August erlebte von den angestrengtesten Bemühungen sie zu besiegen keine willkommene Frucht, als die schreckliche Niederlage des Varus. Die mächtigen *Bündnisse* deutscher Völkerschaften, nach dem Marcomannischen Kriege, hätten schon früher den Untergang des römischen Staats bewirken können, wenn es ihnen nicht eine geraume Zeit hindurch mehr auf Beute als auf Eroberungen angekommen wäre. Erst als die weitherrschenden *Gothen* durch den plötzlichen Einbruch der *Hunnen* genöthigt wurden andre Wohnsitze zu suchen, entstand ein allgemeines Streben, sich der cultivirteren römischen Länder zu bemächtigen.

Schon Alarich eroberte Rom; aber seine *Westgothen* ließen sich in Süd-Gallien nieder. *Vandalen*, *Alanen* und *Sueven* hatten sich über Spanien verbreitet. Genserich führte die erstern nach Afrika, und ward auf (Alt-) Karthago's Ruinen das Schrecken Roms. Alanen und Sueven unterlagen endlich den Westgothen.

Britanniens, durch die Römer wehrlos gemachte und dann verlassene Einwohner wurden von ihren, gegen die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufenen Beschützern, den *Sachsen* unterdrückt; es entstanden nach und nach sieben angelsächsische Königreiche, welche erst Egbert 827 vereinigte.

Odoaker, der Zerstörer des Weströmischen Reichs, ward nach wenigen Jahren der Herrschaft über Italien durch den *Ostgothen* Theodorich überwältigt; aber sechszig Jahr später verlor Theodorichs letzter Nachfolger Reich und Leben im Kampfe gegen die Oströmer unter Justinian. Diesen entrissen wieder die *Longobarden* den schönsten Theil Italiens durch einen Schlag, um ihnen das übrige allmählig zu rauben.

Die durch Auswanderung entvölkerten östlichen Gegenden wurden nach und nach von betriebsamen *slavischen* Völkern besetzt.

Spät erst traten die *Franken* als Eroberer jenseit des Rheins auf, aber desto schneller waren ihre Fortschritte unter Chlodowig, dem Stifter ihrer Monarchie, und unter den nächsten Nachfolgern desselben. Den spätern, höchstens nur durch Laster ausgezeichneten Merovingern entrissen kluge Majores Domus alle Königsgewalt; endlich erhielt Pipin auch die Krone, um, wie Philipp von Macedonien, den größern Ruhm seines Sohnes vorzubereiten.

Das *Oströmische* Kaiserthum blieb noch lange nach dem Untergange des Weströmischen an Ausdehnung der grösseste Staat; aber nur traurige Ruinen zeugten noch von der ehemaligen hohen Kultur seiner besten Provinzen. Verarmt und entvölkert durch unaufhörliche Revolutionen im Innern, verheerende Kriege von Aussen, Sittenverderbniss des Volks, und Unfähigkeit der Regenten, verlor es nach Justinians Tode eine Provinz nach der andern.

Muhamed ward zugleich der Stifter einer weit verbreiteten Religion und eines mächtigen Reichs. Seine nächsten Nachfolger wurden,

begünstigt durch die Zerrüttung und Schwäche der benachbarten Staaten, große Eroberer. Beherrscher von Arabien, Palästina, Syrien, Persien, entrissen sie den Oströmern Aegypten, Cypern, Rhodus, endlich Westafrika. Von hier aus zerstörten sie das Westgothische Reich in Spanien, und nur Karl Martel vermochte ihre weitem Fortschritte im westlichen Europa zu hemmen. Doch schon unter Walid hatte die Macht der Araber ihre größte Ausdehnung erhalten; bald fingen die entferntesten Statthalter an, sich unabhängig zu machen.

Karl der Große, der erste Mann seines Zeitalters, verband nicht nur durch eine Reihe glänzender Eroberungen, sondern auch durch weise Maafsregeln, Deutschland, Italien und Frankreich, nebst andern Ländern, zu einer großen Monarchie. Seine Herrschaft über einen großen Theil des ehemahligen römischen Reichs berechtigte ihn zur Erneuerung der Kaiserwürde. Aber seinen Herrschergeist konnte er auf seine Nachkommen nicht vererben. Bey dem Verfall der Monarchie bildeten sich unter andern *Deutschland* und *Frankreich* zu besondern, bleibenden Staaten.

Unter den vielen in Italien nach und nach zur Consistenz gelangenden Staaten verdienen

der *venetianische*, seit Erbauung der Stadt Venedig, und der durch die Freygebigkeit der Karolinger gegründete *päpstliche*, die meiste Aufmerksamkeit.

Die Geschichte des *Nordens* von Europa gewinnt erst im Zeitalter Karls des Großen etwas Licht und Zusammenhang. Die Bewohner *Dänemarks*, *Norwegens*, und zum Theil auch *Schwedens*, sind jedoch lange Zeit nur als Seeräuber bekannt, und gewöhnlich unter mehrere Könige, so wie die *Russen* unter mehrere Großfürsten vertheilt. Auch *Polen* steht unter verschiedenen Herzogen, erkennt eine Zeitlang sowohl als *Böhmen* die Oberherrschaft deutscher Könige, und kämpft mit den heidnischen *Preussen*. Aber *Ungarns* neue Bewohner sind nach Entkräftung der Normänner, Deutschlands schrecklichste Plage, bis Heinrich der Städteerbauer sie besiegen lernt.

Kreuzzüge. — Noch früher als das immer tiefer sinkende griechische Kaiserthum zerfiel das Reich der Araber, indem unfähige Khalifen weder das Losreißen ihrer Statthalter verhindern, noch der schnell anwachsenden Macht der Türken widerstehen konnten. Vergebens erhoben sich Millionen europäischer Christen,

von Schwärmern sowohl als von heldenmüthigen Fürsten geführt, in abentheuerlichen Kreuzzügen; vergebens wirkte der hohe Geist des eben erst ausgebildeten Ritterwesens die größten Wunder der Tapferkeit: das mit Strömen Bluts erkaufte und vertheidigte Königreich konnte nur 88 Jahr behauptet werden.

Weit mehr als durch diese Kreuzzüge, wurden Deutschlands Könige und Kaiser seit Heinrich IV. durch den Kampf mit der hierarchischen Gewalt der Päbste beschäftigt und entkräftet. Das Haus der heldenmüthigen Hohenstaufen erlag; die Macht der Kaiser war fast vernichtet, als Rudolf von Habsburg sie durch sein Beyspiel die päbstlichen Händel vermeiden und die Macht ihrer Häuser vermehren lehrte. Kaiser Albrecht I. veranlafste das Entstehen der *Schweizerrepublik*. Karls IV. mühevollen Erwerbungen kamen auf keinen Enkel, und der Hussitenkrieg bewies, daß seine feine Politik nicht das Erbtheil seiner Söhne geworden sey.

Dauerhafter gründete *Maximilian I.* die furchtbare Macht des *Oestreichschen Hauses*. Sein Enkel *Karl V.* herrschte schon über die vereinigten spanischen Königreiche, über Nea-

pel, Sicilien und Burgund, als er die Kaiserkrone erhielt, in einer neuen Welt goldreiche, wehrlose Länder durch Kannibalen unterjochen liefs, und seinem Bruder *Ferdinand* die Erwerbung Ungarns und Böhmens erleichterte. Karls Erbe, Philipp riß noch *Portugal* an sich, die *Niederlande* verlor er. Die junge Republik ward reich und mächtig im langen Kampfe, und — Spanien verarmte.

Vergebens hatte Karl im *Schmalkaldischen Kriege* den Religionsstreit der Deutschen, zur Erwerbung einer unumschränkten Gewalt über Deutschland zu nützen gesucht. Vergebens entflammte und unterhielt Ferdinand II. den bey-
spiellosen *dreysigjährigen Krieg*.

In den *Nordischen Reichen* hatte *Margarethens* Calmarische Union viel Unheil gestiftet. *Gustav Wasa* vernichtete Schwedens Abhängigkeit von Dänemark; sein großer Enkel *Gustav Adolf* erhob den Staat zur ersten Macht im Norden; doch *Karls XII.* hartnäckige Fortsetzung des Nordischen Krieges erschöpfte Schwedens Kräfte auf längere Zeit.

Russland ward erst durch Iwan Wasiljewitz I. vom Joche der Mongolen befreyt, und

unter Iwan Wasiljewitz II. durch Eroberung von *Astrachan*, *Kasan*, *Sibirien*, Beherrscher seiner Tyrannen. Aber *Peter der Grofse* gab dem Reiche zuerst europäische Cultur und erhob es auf Kosten Karls XII. zur herrschenden Macht im Norden. In seinem Geiste wirkte *Katharina II.* fort, und dafs mit *Alexander dem Ersten* eine noch schönere, glücklichere Periode für dieses unermefsliche Reich beginne, ist durch die weisesten und wohlthätigsten Einrichtungen längst aufser Zweifel gesetzt.

Preussen, durch das Schwert der deutschen Ritter bekehrt, durch ihre Sorgfalt angebaut, ward dann durch Zwiste zwischen den Rittern und Städten gemifshandelt, bis der westliche Theil an Polen verloren ging. Es erhielt endlich mit der Reformation zugleich erbliche Herzoge aus eben dem *Hohenzollerschen Hause*, welchem die Mark *Brandenburg* bereits seit einem Jahrhunderte die Wiederkehr besserer Zeiten verdankte. Beyder Länder Vereinigung ward die Grundlage ihres höheren Wohlstandes durch die Regentenweisheit des *grofsen Kurfürsten*, der noch unter den Stürmen des dreyfsigjährigen Krieges seine herrliche Schöpfung begann. Seinen Staaten war das höchst seltene Glück beschieden,

von einer Reihe der vortrefflichsten Regenten beherrscht zu werden, deren jeder zur Erweiterung, Verschönerung, Verstärkung des großen Werkes beytrug. Schon unter dem unsterblichen *Friedrich* bestand die junge Monarchie im siebenjährigen Kampfe gegen beyspiellose Uebermacht die glänzendste Probe. Glückliche, beneidete Staaten über welche *Friedrich Wilhelms* und *Friedrichs des Großen Geist* noch jetzt in voller Kraft waltet!

Deutschland konnte seiner durch den westphälischen Frieden sanctionirten Verfassung gemäß, als Staatskörper keine Eroberungen machen. Es sah sich durch den französischen Revolutionskrieg auf die Rheingränze zurückgebracht.

Frankreichs Könige waren, seitdem *Ludwig XI.* ihre uneingeschränkte Gewalt gegründet hatte, beständige Nebenbuhler des Hauses Oestreich. *Ludwig XIV.* erreichte den höchsten Gipfel der Macht, nicht ohne verderblichen Uebermuth. Die schon im spanischen Erbfolgekrieg sichtbar gewordene Entkräftung nahm in der Folge überhand. So ward die Revolution vorbereitet, die einen zehnjährigen fast allgemeinen Krieg zur Folge gehabt, end-

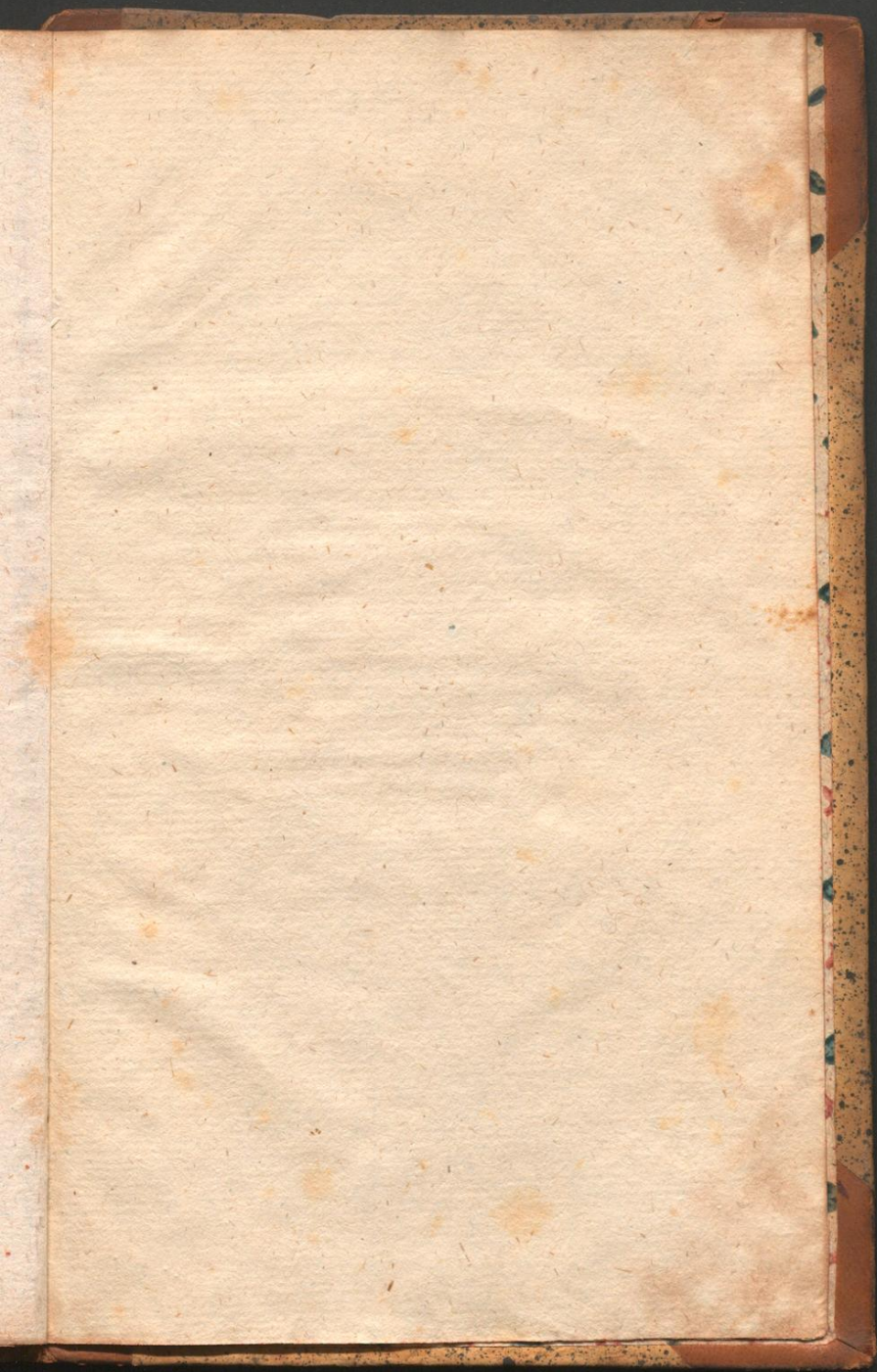
lich dem Staate einen großen Zuwachs an Macht und Ländern gewährt, die benachbarten Republiken umgestaltet, in Italien ein Königreich verschlungen, ein neues gegründet, und *Cisalpinien* geschaffen hat.

Von *Spanien* hatte sich schon unter Philipp IV. *Portugal* mit leichter Mühe losgerissen. Durch den Erbfolgekrieg wurden unter andern auch *Neapel* und *Sicilien* davon getrennt; doch bildeten beyde Länder bald nachher unter der Herrschaft eines spanischen Prinzen aus dem Hause Bourbon, das Königreich beyder *Sicilien*.

England war während seiner langwierigen Kriege mit Frankreich einem beständigen Wechsel von Macht und Schwäche unterworfen, und verlor endlich durch die innerlichen Kriege der weissen und rothen Rose seine französischen Provinzen. *Heinrich VII.* begann, *Elisabeth* vollendete die Grundlage der Größe Englands, und von nun an stiegen allmählig, mancher furchtbaren Stürme ungeachtet, Manufakturen und Handel, Kolonien und Eroberungen, Reichthum und Seemacht Englands zu einer nie gesehenen Höhe.

Die von den *Osmanischen Türken* auf Kosten des zuletzt gänzlich zerstörten Griechischen Kaiserthums gemachten reisenden Fortschritte, zeigt die Karte; den Verfall des türkischen Reichs konnte sie defshalb nicht sinnlich darstellen, weil es, seiner unheilbaren Gebrechen ungeachtet, von seinem großen Umfange bisher nur wenig verloren hat.

Die von der Universität zu Wien
den 24. März 1784
schrieb, dass die Kaiserliche
kaiserliche Rechte konnte, so
hath bestehen, weil es, wenn
Gelehrten unterthun, von einem
andere bis dahin nicht



2
19

12

2
192.

1221.

7.1.

